

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 32 (1956-1957)
Heft: 4

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

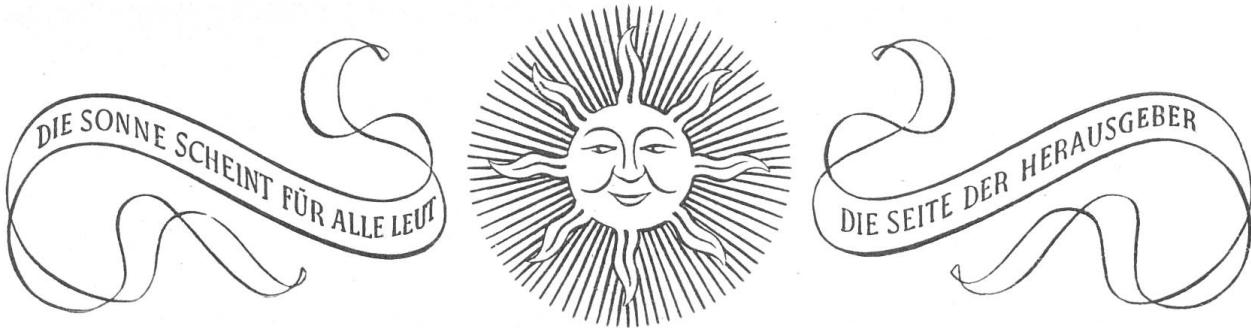
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



EINER unserer Bekannten legte uns kürzlich ein Geständnis ab. Er ist über 60 Jahre alt, versieht ein hochangesehenes, wohlbezahltes Amt und ist das, was man einen Realisten nennt. Er hat von früher Jugend an seine Gaben weder zu hoch noch zu niedrig, sondern eben richtig bewertet und diese seither zäh und mit Erfolg eingesetzt. Er wirkt auf seine Umgebung wie die Vernunft in Person.

DIESER gleiche Mann verriet uns, daß er sich seit mehr als zwanzig Jahren das Vergnügen leiste, vor dem Einschlafen oder auf dem Heimweg aus dem Amt einem abenteuerlichen Wunschtraum nachzuhangen. Er stellt sich nämlich vor, er sei durch unvorhergesehene Umstände und phantastische Zufälle zum Finanzberater der Regierung von Afghanistan berufen worden.

IN seinen Träumen malt er sich dann in immer neuen Abwandlungen aus, wie er sein neues Leben gestalten und wie sich seine genialen Ideen in diesem fremden Lande (das er seiner Lebtag nie betreten hat) umstürzend und segensreich auswirken würden. Als beglückendes Happy-End pflegt er sich, wenn die Zeit dazu ausreicht, vorzustellen, nach Abschluß seiner Mission, verehrt von sämtlichen Stämmen Afghanistans, hochbetagt in die Heimat zurückzukehren.

DAS mag merkwürdig und sogar unwahrscheinlich klingen. Aber nur solange, als wir uns nicht darüber klar werden, daß fast in jedem von uns ein solcher Träumer steckt und beinahe jeder, ob Mann oder Frau, in gewissen Stunden Wunschphantasien webt, die sich in ihrer Weltfremdheit nur gradweise von jenen unseres Bekannten unterscheiden.

DA stellt sich einer vielleicht vor, an seinem Arbeitsplatz würden seine bisher unterschätz-

ten Fähigkeiten plötzlich entdeckt und eine rasche Entwicklung führe ihn an den leitenden Posten.

ANDERE, die sogar in der Phantasie die Hoffnung aufgegeben haben, an sich selber Wunder zu erleben, mögen die Erfüllung ihrer Wünsche von ihren Kindern erwarten und davon träumen, wie ein Sohn oder eine Tochter einen unerhörten Aufstieg nähme und sie dann als beneideter Vater oder umschwärmt Mutter des Wunderkindes in eine neue, reichere Welt entrückt würden.

WEITERE, deren Phantasie sich weigert, ihre Wunschträume an der eigenen Person oder an der eines Nachkommen zu entzünden, träumen wenigstens davon, durch eine überraschende Erbschaft oder schließlich durch ein Los oder einen Totogewinn unvermutet die bisher verschlossenen Türen zu Reichtum, Macht und Liebe geöffnet zu sehen.

GEWISS, solche Wunschträume sind kindlich. Aber ein armer Mann und eine arme Frau wäre, wer nicht irgendwann Pläne spinnen könnte, die ihn über die Wirklichkeit herausheben.

AUCH unvernünftige Wünsche sind immer noch besser als gar keine. Traurig sind nur jene Menschen daran, die sogar das Wünschen aufgegeben haben.

SO wollen wir es auch beim Jahreswechsel halten! Neben den begründeten Befürchtungen und schlimmen Ahnungen, und den bescheidenen Glückserwartungen, die vor unserer Vernunft Bestand haben, mag jeder ohne Scham die Schwelle des neuen Jahres auch mit einem Büschel von Wünschen überschreiten, die zu kühn sind, um mit deren Erfüllung rechnen zu können. *Glückliches Neues Jahr!*